

Der «Messias» bringt Licht zum ersten Advent

Bettlach Leberberger Instrumentalisten und Sänger inszenieren in der St.-Klemenz-Kirche barocke Chorkunst

VON SILVIA RIETZ

Adventskonzerte besitzen einen eigenen Zauber, schenken in der Vorweihnachtshektik Momente des Innehaltens und des Besinnens mit Musik voller Vorfreude auf das Fest von Christi Geburt. Der Leberberger Singkreis und die Leberberger Instrumentalisten boten unter der Leitung von Markus Oberholzer mit dem Messias einen solchen Augenblick: Händels schönstes Oratorium mit pompösem Klang, grosser Chorbesetzung und erst noch in deutscher Sprache.

Die Bettlacher St.-Klemenz-Kirche war denn auch bis auf den letzten Platz besetzt – und die Besucher dankten den Mitwirkenden für das Adventspräsent mit einer stehenden Ovation.

Debüt von Amelia Scicolone

Gespannt war das Publikum auf das Debüt von Amelia Scicolone, der in Grenchen aufgewachsenen Solistin, die an der Hochschule für Musik in Basel studiert. Die Schülerin von Vere-

«Den die Herrlichkeit Gottes» offenbarte, mit wie viel Freude die Sängerinnen und Sänger bei der Sache sind.

na Schweizer fügte sich gut in das insgesamt junge, jedoch nicht sehr homogene Solistenquartett ein. Souverän meisterte sie den Auftritt vor heimischem Publikum und begeisterte



Solistin Amelia Scicolone begeistert mit lupenreinem Sopran.

HANSJÖRG SAHLI

mit lupenreinem Sopran. Sie erfüllte die Arie «Erwach, frohlocke, o Tochter von Zion» mit Jubel. Nicht minder schön und innig sang sie «Ich weiss, dass mein Erlöser lebet». Ergreifend auch das Rezitativ «Es waren Hirten beisammen auf dem Felde». Mit Musikalität, einem schön timbrierten Sopran und grosser Nervenstärke verdiente Amelia Scicolone einen Sonderapplaus. Sie vereint künstlerisches

Potenzial und leuchtende Höhen zum Zukunftsversprechen.

Die alle überragende Solistin des Solistenquartetts war indessen Barbara Erni. Die Altistin lebt und atmet mit der Musik, untermalt jede Phrase, jedes Wort, mit einer eigenen Farbe und Ausdruck. Bei «Er ward verschmähet und verachtet» akzentuiert sie jede Silbe, gestaltet ein Mini-Drama. Schlicht ergreifend schliesslich,

wie Barbara Erni «Er weidet seine Herde» mit Emphase und sattem Alt auskostete.

Enttäuschende Basspartie

Wie Amelia Scicolone verfügt auch Emanuel Heitz noch nicht über eine so grosse Konzerterfahrung wie etwa Barbara Erni und Oliver Zimmer. Mit schlank geführtem Tenor nahm Emanuel Heitz vor allem im

zweiten Teil mit gesteigerter Ausdruckspalette für sich ein. Unverständlich bleibt, warum Markus Oberholzer, der selbst als Bassist reüssiert, die Basspartie mit Oliver Zimmer so enttäuschend besetzte. Der in Berlin wirkende Zimmer blieb seinem Part punkto Stil, Gesangskultur und Ausdruckskraft so ziemlich alles schuldig.

Ein doppeltes «Hallelujah»

Gut disponiert zeigten sich hingegen die Leberberger Instrumentalisten. Ein mit Profis und Amateuren besetztes Orchester, das die Intentionen von Markus Oberholzer differenziert umsetzte. Schön die Trompetensoli von Oliver Waldmann und das Continuo von Kathrin Nünlist. Mit viel Engagement und vollem Klang überzeugte auch der Singkreis Leberberg. Barocke Chorkunst fordert von Laienchören ja einiges ab. Der Singkreis Leberberg hat mit Markus Oberholzer den «Messias» erarbeitet und eine romantisch expressive Deutung vorgelegt. Die Sängerinnen und Sänger haben alles gegeben, ihre Leistung fordert Respekt und Lob. Bereits der Chorus «Den die Herrlichkeit Gottes» offenbarte, mit wie viel Freude und Elan die Sängerinnen und Sänger bei der Sache sind. Da verzeiht man gelegentliches Forcieren gerne und freut sich über die Tradition, das Herzstück des «Messias», das «Hallelujah», als Zugabe zu wiederholen. Händels «Hallelujah» zauberte denn auch ein Lächeln auf die Gesichter der Chorsänger und der Konzertbesucher und strahlte in den Advent hinein.